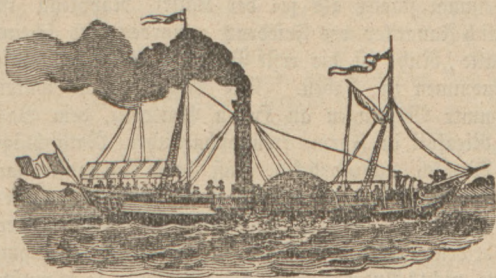


# Danziger Dampfboot.

№ 43.

Donnerstag, den 20. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Siehe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

München, Mittwoch, 19. Februar.

Die „Neue Münchener Ztg.“ sagt, die Note der preussischen Regierung vom 14. Februar breche die Brücke zur Verständigung nicht hinter sich ab, das Berliner Kabinet verbrenne nicht wie Cortez seine Schiffe. Es erwarte weitere Vorschläge Seitens Oesterreich und der Mittelstaaten. „Dass wir, heißt es weiter, von der durch die Bundesgesetze uns vorgezeichneten Stellung nichts aufgeben können, springt in die Augen. Gleichwohl halten wir eine Wiederannäherung nicht für unmöglich, vielleicht eben sogar bei jener brennenden Frage, die noch kürzlich uns am meisten von Preußen getrennt, bei der kurhessischen; auch die dänische Angelegenheit scheint auf dem Wege zum Bessern.“

Kopenhagen, Dienstag, 18. Februar.

Bei der Berathung des Gesetzesentwurfs zur Veränderung der Verfassung bemerkte der Conseilpräsident: die constitutionelle Wiedervereinigung Holsteins und Lauenburgs mit den übrigen Landestheilen sei abhängig von der vollständigen Uebereinstimmung des Reichsraths und der holsteinischen Ständeversammlung, die einander vollkommen selbstständig und unabhängig gegenüberstehen. Der Minister des Innern sagte: die Vereinigung sei nur nach einer vollständigen Revision der Verfassung möglich. Die Uneinigkeit und die unheilvolle Situation sei theilweise darin begründet, daß man das holsteinische Volk mit der holsteinischen Ritterschaft verwechsle. Er sei überzeugt, daß, wenn auch das holsteinische Volk augenblicklich sich darin finde, daß die Ritterschaft das Wort führt, so huldige es doch nicht deren Theorien. Es sei eins der dreiesten Kunststücke der holsteinischen Ritterschaft, daß sie durch Aufziehung der deutschen Fahne es verstanden habe, die Wünsche nach Freiheit niederzuhalten, welche ganz gewiß im Innern des holsteinischen Volkes wohnen.

Kopenhagen, Mittwoch 19. Februar.

Oesterreich und Preußen haben hier eine Note in Erwiderung auf die dänische Depesche vom 26. Dezember v. J. übergeben lassen. Gutem Vernehmen nach sollen beide Mächte in derselben die Frage wiederholen, wie Dänemark die Vereinbarung von 1852 auszuführen gedenke.

London, Dienstag 18. Febr., Nachts.

Weitere Berichte aus New-York vom 6. d. melden: Die New-Yorker „Tribune“ versichert, Präsident Lincoln und der Kriegsminister würden Kommandos in der Armee übernehmen und General McClellan würde am Potomac befehligen.

Nach in New-York eingetroffenen Berichten aus Mexiko ist die Uneinigkeit im Inneren beseitigt und alle Parteien sind darin einig, der fremden Invasion Widerstand zu leisten.

St. Petersburg, Mittwoch 19. Febr., Vormitt.

Auf dem Landwege eingegangene Berichte aus Peking vom 15. Dezember melden, daß diese Stadt ruhig sei. Die Insurrection, die in Schantung und den Central-Provinzen fort dauerte, machte im Thale des Jangtsiekang Fortschritte. Die Insurgenten hatten dem englischen Konsul in Hankow ihre Absicht, diese Stadt, so wie aus Shanghai, angreifen zu wollen, mitgetheilt und hatten, falls man keinen Widerstand leisten werde, Schonung der Einwohner versprochen, im entgegengesetzten Falle hatten sie Ausrottung der-

selben angedroht. Die Einwohner von Ningpo waren größtentheils flüchtig.

Turin, 18. Februar.

In der Deputirtenkammer von Avezana interpellirt erklärte das Ministerium, die Regierung habe keineswegs die Absicht, Schiffe abzusenken, um die Expedition gegen Mexico zu unterstützen, sie habe es nur für nothwendig erachtet, einige Fregatten nach den mexicanischen Gewässern abzuordnen, um die italienischen Unterthanen daselbst zu beschützen. — Die Bevölkerung von Bergamo hat eine Petition gegen den dortigen Bischof eingereicht.

Paris, 18. Februar.

Die „Patrie“ stellt dem Gerichte, daß eine aus französischen und italienischen Truppen gemischte Besatzung des päpstlichen Gebiets stattfinden werde, einen entschiedenen Widerspruch entgegen.

Der französische Gesandte in Berlin, Fürst Latour d'Auvergne, wird hier erwartet.

London, 18. Februar.

Die in Queenstown angekommene „Europa“ bringt Nachrichten aus Newyork vom 6. d. Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzesentwurf, betreffend den Zwangscours des Papiergeldes, verworfen.

Der „Newyork Times“ zufolge wird General Scott eine Mission nach Mexico übernehmen. — Herr Seward wollte, im Fall der den englischen Truppen gestattete Durchmarsch dem Staate Maine Unzuträglichkeiten verursachen sollte, seine desfallsigen Instruktionen demgemäß abändern. (S. N.)

## Die Mennonitenfrage.

I.

Wie bekannt, folgen die Mennoniten \*) streng dem Dogma der Wehrlosigkeit. Sie führen keine Waffen und enthalten sich des Vergnügens der Jagd, wie sie denn auch jedes andere aufregende Vergnügen z. B. Tanz von sich ferne halten und in allen Lebensgenüssen die äußerste Mäßigkeit bewahren. Dabei sind sie ausgezeichnet durch eine strenge Rechtlichkeit, Ordnungsliebe, Fleiß, Sparsamkeit und ein friedfertiges Wesen, wie unsere Religion es fordert. Demzufolge ist ihr ganzes Walten und Wirken geräuschlos, ihre Häuslichkeit das Bild des wohlthuendsten Friedens, ihr Gemeindeleben ein Muster in jeder Beziehung.

Daß eine religiöse Gemeinschaft dieser Art in jedem wohlgeordneten Staat nicht nur eine gelittene, sondern sogar eine willkommene ist, liegt auf der Hand; denn sie darf, wie klein auch ihre Zahl ist, als ein belebender Odem der sittlichen Kraft bezeichnet werden.

So haben denn auch die Mennoniten im preussischen Staate (es leben deren, den neuesten statistischen Nachrichten zufolge, in unserer Provinz 12,515 und in der Rheinprovinz 1317) bisher sich jeder Verlickung und eines außerordentlichen Wohlwollens der Regierung zu erfreuen gehabt; ihr geräuschloses friedfertiges Dasein wurde von keinem äußern Anlaß gestört und nirgends waren sie der Gegenstand der Aufmerksamkeit in dem öffentlichen Leben, noch viel weniger der Grund zu politischen Streitigkeiten.

Das Blatt hat sich plötzlich gewendet. In die tiefe Ruhe und den Frieden der Mennoniten ist der

\*) Die Mennoniten führen ihren Namen von Menno Simons, welcher von 1505—1561 gelebt haben soll, nach einem von ihm selbst geschriebenen Aufsatze 1536 noch Priester zu Wittmorjum in Westfriesland war und in diesem Jahre sich den Taufgesinnten anschloß.

Lärm einer schmetternden Kriegstrompete gedrungen, ihre innersten Herzensangelegenheiten sind zur großen politischen Tagesfrage geworden, die in einem heftigen Principienstreit ihre Lösung finden soll; alle Welt spricht von ihnen, indessen sie in einer keinesweges beneidenswerthen Situation der Entscheidung entgegen harren.

Jene Lärmtrumpete ist der Antrag des Abgeordneten Liez aus Marienau bei Liegenhoff, welchen dieser am 28. Januar 1861 im Hause der Abgeordneten eingebracht hat. Der Antrag enthält folgenden Gesetzesentwurf:

§. 1.

Alle Mennoniten, welche nach dem 1. Mai 1861 das zwanzigste Lebensjahr erreichen, sind wehrpflichtig.

§. 2.

Von demselben Tage ab werden die Mennoniten zu öffentlichen Aemtern zugelassen. Gleichzeitig sollen die Einschränkungen derselben in Erwerbung von Grundeigenthum und in der Freizügigkeit fortfallen und die Mennonitensteuer nicht weiter erhoben werden.

§. 3.

In Betreff der kirchlichen Abgaben, welche die Mennoniten bisher an die katholische und evangelische Geistlichkeit entrichtet haben, und in den Bestimmungen über die Führung ihrer Civilstandsregister wird durch dieses Gesetz nichts geändert.

§. 4.

Alle, diesen Gesetzen entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben.

§. 5.

Die Minister des Innern, des Krieges und der Finanzen haben die zur Ausführung dieses Gesetzes nöthigen Anordnungen zu treffen.

Der Antrag wurde der Justiz-Commission des Hauses der Abgeordneten überwiesen, die den Vorschlag machte: „den Gesetzesentwurf der Regierung mit der Aufforderung zu übergeben, ein, die Verhältnisse der Mennoniten in Ausführung der Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde mit ausdrücklicher Aufhebung der früheren Spezial-Gesetze regelndes Gesetz baldmöglichst der Landesvertretung vorzulegen“ und gleichzeitig beantragte: „eine Petition der militärrpflichtigen Besitzer aus dem kleinen und großen Marienburger Werder d. d. Dirschau, den 3. Januar 1861, betreffend die verfassungsmäßige Regulirung der Verhältnisse der Mennoniten durch die bezeichnete Resolution für erledigt zu halten.“

Diese Anträge wurden am 4. Juni 1861 von der Majorität der Landesvertretung im Abgeordneten-hause angenommen.

So liegt heut die Mennonitenfrage.

## R u n d s c h a u.

Berlin, 19. Febr.

Die Kommission des Herrenhauses hat, der „B. Ztg.“ zufolge, gestern in Bezug auf die Kreisordnung beschlossen, daß beim Verkauf von Rittergütern die Civilstimme für den Kreistag erlöschen soll; doch könnte sie durch Se. Maj. den König wieder verlesen werden.

Das Provinzial-Schulkollegium zu Münster hat, wie die „Westph. Ztg.“ mittheilt, schon unterm 14. Juni v. J. eine Verfügung an die Gymnasial-Direktoren folgenden Inhalts erlassen: Zugleich machen wir Sie (den Direktor) darauf aufmerksam, daß nach §. 11 der Dienst-Instruktion keine Lehrer ohne unsere Genehmigung Privatunterricht, Nebenämter oder ähnliche Nebengeschäfte übernehmen darf, und daß zu solchen Nebenämtern auch das Halten von Pensionären gehört. Sie haben daher allen Lehrern des dortigen Gymnasiums diese Bestimmung vorzuhalten und denselben anzukündigen, daß das

erneuert halten von Pensionären nach dem Schlusse dieses Semesters ohne nachträglich eingeholte oder erneuerte Genehmigung fernerhin nicht weiter gestattet sein soll. Sie werden bei Beantragung der fraglichen Genehmigung zu erwägen haben, ob die Persönlichkeit oder die häuslichen Verhältnisse des dieselbe nachsuchenden Lehrers irgend ein Bedenken zu erregen geeignet sind."

Stettin, 19. Febr. Vorgestern wurde die Stettiner Deputation, welche dem Könige die Bitte unserer Stadt um Beseitigung der Festungswerke vortragen sollte, von Sr. Majestät empfangen. Hr. Oberbürgermeister Hering befand sich an der Spitze derselben.

Würzburg, 17. Febr. Nach der „Würzburger Ztg.“ haben sich die beiden Großherzöge von Mecklenburg den identischen Noten gegen Preußen angeschlossen.

Ulm, 15. Febr. Gestern ereignete sich in Neu-Ulm ein tragischer Todesfall. Die zwei Majore der daselbst in Garnison liegenden bayerischen Infanteriebataillone ritten miteinander zum Exerciren hinaus, als der eine in Folge einer plötzlichen bäumenden Bewegung seines Pferdes zu Boden stürzt. Hierüber erschrad der andere so sehr, daß er sich alsbald unwohl fühlte, vom Pferde stieg und ein benachbartes Haus betrat, wo er bald den Geist aufgab. Der vom Pferd Gestürzte trug nicht die geringste Beschädigung davon. Der auf so unverhoffte Weise aus dem Leben Geschiedene ist der Major Ritter von Brentano-Mareto.

München, 17. Febr. In dem Entwurf der Gewerbe-Ordnung, der dem Könige in Nizza zur Genehmigung unterbreitet wird, wird dem Gewerbsmanne volle Freiheit in seinem Geschäftsbetriebe eingeräumt. Mit der Gewerbs-Gesetzgebung stehen auch andere Gesetze über Anstiftung, Armenwesen u. dgl. in Verbindung, welche dem nächsten Landtage zur Erledigung vorbehalten sind. Die Realrechte werden durch die neue Gewerbe-Ordnung nicht aufgehoben, sondern dieselben nehmen an den Vortheilen der neuen Ordnung Theil.

— Gestern Morgen ist Prof. Emil Hartleb, als Physiologe rühmlich bekannt, gestorben.

Wien, 15. Febr. Der „Südb. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Während neuestens wieder die deutsche Frage die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Lebhafteste beschäftigt, tritt andererseits auch die orientalische Frage immer mehr in den Vordergrund. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Pforte nicht in der Lage ist, die Insurrection in der Herzegowina zu unterdrücken, haben England, Frankreich und Oesterreich beschlossen, in dieser Angelegenheit zu interveniren. Zwar ist bis jetzt in dieser Beziehung eine definitive Verständigung noch nicht zu Stande gekommen, die diesfälligen Verhandlungen werden aber sehr lebhaft betrieben, und dürften binnen Kurzem zur Unterzeichnung einer Convention führen, welche die Bedingungen festsetzt, unter denen eine gemeinsame Intervention in den insurgirten Provinzen der Pforte stattfinden soll. Daß eine solche nothwendig ist, läßt sich kaum bestreiten, denn nicht nur, daß es der Pforte bis jetzt nicht gelungen ist, die Insurrection in der Herzegowina zu unterdrücken und die Montenegriner in ihre Berge zurückzuwerfen, so gestalten sich auch die Verhältnisse in Bosnien immer schwieriger, und ist auch in dieser Provinz der Ausbruch eines Aufstandes sehr wahrscheinlich. Die türkische Regierung will jedoch von einer europäischen Intervention nichts wissen und sucht sich mit Rußland zu verständigen, das sich bis jetzt von den erwähnten Verhandlungen ganz fern gehalten hat. Auch hier in Wien werden Stimmen laut, welche von einer Betheiligung Oesterreichs an einem derartigen Schritte abrathen. Das Drängen Frankreichs, welches Oesterreich mit der Ausführung der Intervention betraut wissen will, erweckt Mißtrauen, und glaubt man, daß diese Angelegenheit später mit der venetianischen Frage in Verbindung gebracht werden wird.

— Wie die „Süd. Post“ erfährt, werden nächster Tage die österreichischen Gesandten an mehreren deutschen Höfen in Wien eintreffen; wie verlautet, handle es sich um eine Verathung in der deutschen Bundesreform-Angelegenheitsfrage; auch der Bundespräsidial-Gesandte, Freiherr v. Rügel, fügt das Blatt hinzu, dürfte demnächst in Wien eintreffen.

— Was die Gerichte betrifft, daß der päpstliche Stuhl in Betreff einer eventuellen Revision des Concordats hierher Erklärungen habe gelangen lassen, welche die Stellung der kaiserlichen Regierung in dieser Angelegenheit nicht unwesentlich erleichtern dürften, so bemerkt der „Wanderer“: „Da man in Rom seine Geneigtheit, in die bezüglichen Verhandlungen treten zu wollen, zu erkennen gegeben hat, dürften auch

die auf eine Revision abzielenden Negotiationen in diplomatischem Wege demnächst eröffnet werden. Ob Baron Hübnert mit Einleitung derselben betraut werden wird, scheint zur Stunde noch nicht gewiß zu sein. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Freiherr von Bach dieser Angelegenheit seine Thätigkeit zu widmen die Bestimmung habe.“ Hierzu sagt die „Presse“: „Wenn Letzteres sich bestätigen sollte, so darf man sich von der Revision des Concordats nur wenig versprechen. Hr. v. Bach mit Revision des Concordats beauftragen, hieße den Bock zum Gärtner machen.“

— In Turin weht der französische Wind wieder einmal stärker als je: der Kaiser Napoleon ist plötzlich Fanatiker des Friedens geworden und scheint das alte „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ als Devise angenommen zu haben. Die Folge davon waren bestimmte Weisungen an Herrn Benedetti, dem Baron Ricafort in Form freundschaftlicher Rathschläge den Wunsch auszudrücken, daß jede Demonstration niedergehalten und die bereits stattgehabte desavouirt werden sollte. Der Ministerpräsident, noch immer auf beiden Seiten — Rom und Venetien — lahm, konnte nichts Anderes thun als gehorchen, ja er mußte sogar auf die, wie man sagt, bereits unterzeichnete Rückberufung Mazzini's einstweilen verzichten, obgleich dieselbe der Oppositionspartei der Kammer bei der letzten Ausöhnung als erstes Unterpfand für das Betreten einer mehr energischen Bahn der Einheitspolitik versprochen war. Dieselbe Veranlassung rief das Schreiben an die Präfecten hervor und hieß die in Mailand „vorbereitete“ Demonstration, ähnlich der genuesischen, im Keime unterdrücken. Der Kaiser Napoleon soll die bestimmte Hoffnung hegen, die venetianische Frage auf gütlichem Wege gelöst zu sehen, und wenn er Engagements dafür gegenüber der Regierung des Königs Victor Emanuel zur Zeit noch nicht übernehmen will, so erklärt sich dies einfach aus der Rücksicht für das österreichische Souveränität, dem selbst der entfernteste Schein eines Zwanges bei Austausch von Venetien gegen Mexiko erspart werden soll. Die Verneinungen der österreichischen Journale fallen hierbei ganz außer Betracht. Die einen derselben bestreiten das Vorhandensein einer Thatsache, weil und so lange sie ihnen unbekannt ist: die andern leugnen die Existenz von darauf bezüglichen Unterhandlungen, weil es ihnen so befohlen worden. Die Stellung der Wiener Presse hat in dieser Beziehung Ähnlichkeit mit der französischen, beide haben so viel Freiheit umherzusliegen, wie der Maikäfer, den ein launischer Knabe am Faden hält.

London, 15. Febr. Im weiteren Verlauf der bereits in unserer letzten Nummer theilweise mitgetheilten Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragt Lord A. Churchill, ob die Regierung nicht einen Bevollmächtigten nach Dahomey schicken werde, um den König zur Abschaffung der dort üblichen grauenhaften Menschenopfer zu bewegen. Aus Briefen, die er aus Afrika erhalten, sehe er, daß der König den Franzosen, Spaniern und Portugiesen gemogen, den Engländern abgeneigt und ganz in den Händen der Mulatten sei, die den Sklavenhandel vermittelten. Herr Cave knüpft daran die Bemerkung, daß ein Bevollmächtigter, um mit einem Wilden wie der König von Dahomey zu unterhandeln, Kanonen mit sich führen müsse. Auch möchte er empfehlen, die den Sklavenfahrern von englischen Kreuzern abgenommenen Schwarzen nicht nach Sierra Leone oder St. Helena, sondern nach Westindien zu senden. Herr W. E. Forster stellt seine Interpellation wegen der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien und des Zollvereins. Die hohen Zollvereins-Zölle seien für den wachsenden britischen Handelsverkehr mit Deutschland eine schwere Belästigung. Er glaube jedoch, daß unter den deutschen Consumumenten die freihändlerische Gesinnung sich stark verbreite, und die deutschen Fabrikanten sogar fühlten, daß sie wenig Grund hätten, die englische Concurrenz zu fürchten. Die französisch-belgischen Unterhandlungen seien daher eine goldene Gelegenheit, um eine Revision des Vertrages mit dem Zollverein zu erlangen.

— Die Presse beschäftigt sich heute mit der mexicanischen Frage. Die „Times“ befürwortet die Intervention der drei Mächte. Die Mexicaner schuldeten englischen Unterthanen über 12 Mill. Pfd. Stl., ungefähr drei Viertel der ganzen auswärtigen Schuld der Republik. Durch ausständige Zinsen sei der jetzige Betrag auf das Doppelte seiner ursprünglichen Höhe angeschwollen, denn trotz aller möglichen Ueber-einkünfte, Verpfändungen und Bürgschaften seien die Zinsen niemals pünktlich ausgezahlt worden, das an englische Unterthanen verpfändete Eigenthum sei zu andern Zwecken verwandt worden, und zuletzt hätte

der Präsident dieser langen Reihe von Räubereien dadurch die Krone aufgesetzt, daß er über eine halbe Million Dollars britisches Eigenthum, welches sicherheitsshalber bei der britischen Gesandtschaft deponirt war, daselbst stehlen ließ. Damit hatten die Gewaltthätigkeiten ihren Gipfel erreicht. Die intervenirenden Mächte werden zuerst die Ordnung herstellen, und wenn der Sturm sich gelegt hat, können sie billiger Weise die Stimme des Volkes hören, falls es ein Volk ist, das sich vernehmen lassen kann.

— Der Prinz von Wales hat kurz vor seiner Abreise nach dem Continent das bei Lynn in der Grafschaft Norfolk gelegene Gut Sundryham für sich kaufen lassen. Es gehörte bisher den Herren Spencer Cooper. Die Kaufsumme beträgt 200,000 Pfd. St.

Petersburg, 12. Febr. Nach den neuesten Berichten vom Kuban-Gebiet ist am 15. Jan. zwischen dem Kabarde-Bataillon und den Bergbewohnern beim Uebergange über den Fars zu einem hitzigen und anhaltenden Scharmügel gekommen, welches erst, nachdem bedeutende Verstärkungen herbeigekommen waren, mit der Flucht des Feindes endigte. Russischerseits wurden bei dieser Affaire 2 Mann getödtet und 2 Offiziere und 27 Mann verwundet. Der Feind ließ 8 Tödtet auf dem Plage.

— In Bezug auf die hiesige Universität hat der Kaiser unterm 6. d. eine überraschend liberale Verfügung erlassen, durch welche die Schließung dieser Hochschule in ihren Wirkungen beinahe aufgehoben wird. Eine besondere Kommission, unter dem Vorsteher des ehemaligen Rectors, Geheimr. Pletajew, leitet die Angelegenheiten der Universität bis zu deren Wiedereröffnung. Die Facultät für orientalische Sprachen wird sofort wieder eröffnet. Sämmtliche Professoren und Lectoren der übrigen Fakultäten werden dem Ministerium für Volksaufklärung attachirt und behalten ihr volles Gehalt, sowie ihre sonstigen Rechte. Die übrigen Universitätsbeamten bleiben wie bisher in Function. Zur Prüfung der Studirenden wird eine besondere Commission ernannt. — Außerdem werden viele Professoren (bisher werden die Namen von 16 veröffentlicht) Privatvorlesungen über verschiedene Zweige der Wissenschaft halten.

— Vorigen Freitag ist der Graf Sergei Lanskoi, bis vor mehreren Monaten Minister des Innern, hieselbst gestorben.

Warschau, 15. Februar. Die vorgestern vom Erzbischof gehaltene Rede in der Kathedrale nach Entseglung derselben ist von Zuhörern aufgeschrieben und zirkulirte eine Masse von Abschriften mit kleinen Variationen in der Stadt. Nachdem der Erzbischof über Gebet überhaupt und dessen wohlthätige Wirkung, so wie über das Beten im Gotteshause gesprochen, fügte er, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, hinzu:

„Ich muß einen reizbaren und äußerst wichtigen Gegenstand berühren. Wenn Euch nämlich Jemand zu Gott zu beten verbieten sollte, um ihm die Bedürfnisse Eures Herzens vorzustellen, wenn Euch irgend eine Regierung das Beten unterlagen sollte, ich würde Euch zurufen, gebet dieser Regierung kein Gehör, denn die Pflicht gegen Gott ist stärker als die gegen Menschen. Wenn Euch irgend eine Regierung für das Vaterland zu beten hindern sollte, für das uns Allen so liebe Vaterland, ich würde Euch ebenfalls sagen, gebet dieser Regierung kein Gehör. Sollten wir für das Vaterland und dessen Glück nicht mehr beten dürfen, so würde ich zu Gott flehen, daß er mich von dieser Erde nehme; ich würde zu ihm beten, daß unsere Mütter unfruchtbar werden sollen. Aber das Beten für das Vaterland kann uns Niemand wehren, und unsere Regierung wehrt uns auch dieses nicht. Allein es giebt gewisse von der Kirche nicht sanktionirte Lieder, deren Singen wir durchaus abstellen müssen. Ich beschwöre Euch im Namen des Vaterlandes und dessen Glückes, unterlaßt das Singen der verbotenen Lieder. Diese Lieder hatten ihr Gutes, daß sie den höchsten Behörden unsere Wünsche überbrachten; nun aber kennen diese Behörden diese Wünsche. Ich bringe Euch Hoffnung und Trost, indem ich Euch versichere, daß der Monarch unsere Wünsche zu erfüllen sich sehnzt. Ich habe den Monarchen gesprochen, viel und lange gesprochen, und die Versicherung erhalten, daß er weder unsere Nationalität, noch unsere Religion angreifen will, und daß seine Verheißungen erfüllt werden sollen. Die einzige Bedingung, die der Monarch stellt, ist die Beruhigung des Landes und das Einstellen des Singens jener Lieder. Und darum Brüder, beschwöre ich Euch im Namen Gottes und flehe Euch für das Glück unseres Landes an, singet jene Lieder nicht mehr! Ihr saget vielleicht, daß schon manche Verheißungen des Monarchen Euch nicht gehalten wurden, ich aber versichere Euch, daß sie diesesmal in Erfüllung gehen werden. Fügen wir uns übrigens den Umständen und laden nicht auf uns den Vorwurf, daß durch unsere Schuld jene Verheißungen nicht in Erfüllung gegangen, und daß wir es sind, welche die Rettung unserer leidenden Brüder verhindern. Leugnen wir es auch nicht, daß das Singen dieser Lieder eine zu starke Leidenhaftigkeit angefaßt und viel Unheil verursacht hat. Trauet mir, und wer mir trauet, der kniee hin, und ich will Euch segnen.“

Die Anwesenden fielen auf die Kniee bis auf Einige, die es nicht thaten und sogar durch Mienen ihren Unwillen merken ließen.

# Sofales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Februar.

— Nach der von der Staats-Regierung dem Landtag gemachten Vorlage zu einer neuen Kreis-Ordnung werden auf den Kreistagen im diesseitigen Regierungs-Bezirk vertreten:

Im Kreise	Nach der bisherigen Verfassung			Nach der Vorlage		
	Der 1. Stand	Die Städte	Die Landgemeinden	Der große ländliche Grundbesitz	Die Städte	Die Landgemeinden
Berent . . . . .	34	2	3	8	3	7
Carthaus . . . . .	56	—	6	13	—	10
Landkreis Danzig . . . . .	40	—	15	17	—	16
Elbing . . . . .	17	6	6	10	9	10
Marienburg . . . . .	2	3	52	11	5	11
Neustadt . . . . .	52	6	1	15	3	8
Pr. Stargardt . . . . .	40	5	7	12	5	11
	241	22	90	86	25	73

— [Theatralisches.] Zum Benefiz der Frau Betty Dill wird morgen „Orpheus“ gegeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Benefiziantin die Freude haben wird, ein sehr volles Haus zu sehen. Denn abgesehen davon, daß das Stück, welches sie gewählt, eine große Anziehungskraft hat, wird auch die Theilnahme, welche das Publikum für ihr ausgezeichnetes Darstellungstalent hat, zu dem besten Erfolge ihres Ehrenabends mitwirken.

— Die gestrige zweite Vorlesung des Herrn Dr. Neumann im Gewerbebau wurde wiederum von vielen Gelehrten, Künstlern und sonstigen Standespersonen, überhaupt sehr zahlreich besucht. Wegen Mangel an Raum können wir ein Referat über dieselbe erst morgen bringen.

— Heute Vormittag brannte in der ersten Hofwohnung des Grundstückes des Fuhrmanns Schwarz auf Mattenbuden No. 27 der Schornstein; welcher unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

— Am vergangenen Sonnabend gerieth die Frau des Arbeiters Borowski in Gr. Kleischkau mit dem rechten Fuß in das Getriebe einer Dreschmaschine, wobei ihr derselbe bis zum Knie zermalmt wurde.

Strasburg i. Westpr., 15. Febr. Heute Morgen zwischen 6 u. 7 Uhr bot der Mond eine seltene Erscheinung dar. Es erstreckte sich von seiner vollen im W. stehenden Scheibe ein breiter Lichtstreifen bis zur Erde herab nach Art eines Cometenstrahls, während der Himmel fast wolkenlos war, eine Erscheinung, die unter die seltensten gehört und vom Ref. 1 Stunde beobachtet wurde. Gegen 7 Uhr bildete sich ein großer Nebenmond und der Scheitel verringerte sich immer mehr. Welche Folgen wird der Aberglauben daran knüpfen?

Rönigsberg. Zum Nachfolger Giesebrechts, der Ostern nach München abgeht, ist, wie wir hören, Seitens des Ministeriums der Professur Ritsch zu Kiel bestimmt. Prof. Schäfer in Greifswald und Prof. Karl Neumann in Berlin, denen die Stelle dem Vernehmen nach zuerst angetragen war, haben abgelehnt.

— Vor einigen Tagen erhielt die hiesige Polizei- Behörde Nachricht, daß ein amerikanischer Commissär junge Leute zu Soldaten anwerbe. Es wurden sofort einige Schutzmänner beauftragt, den Werber aufzufuchen, derselbe hatte sich jedoch aus dem Staube gemacht.

Dom Frauenburg. Von Sr. Gnaden unserm hochwürdigsten Herrn Bischofe wurde am 12. c. der Erzprieester Steffen aus Heilsberg als Ehren-Domherr kanonisch instituirt. Am Tage darauf fand die Installation desselben durch das hochwürdigste Domkapitel von Ermland in der hiesigen Kathedrale statt. — In gleicher Weise wurde am 18. c. der Probst und Erndomberr Dr. Wunder aus Rönigsberg auf das durch den Tod des Domherrn Thiel erledigte Numerar-Kanonikat instituirt, und wird die Installation desselben demnächst stattfinden.

Bromberg, 19. Febr. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Constantin von Rußland ist gestern Abend auf ihrer Durchreise hier eingetroffen und übernachtete in Moritz Hotel.

## Stadt-Theater.

Gestern wurde in unserm Stadt-Theater zum wiederholten Male in dieser Saison Auber's große Oper: „Die Stumme von Portici“ gegeben. Wir lernten in der Rolle des Masaniello einen neuen Tenor kennen, Herrn Theophil Faß vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. Der Erfolg, den derselbe in dieser Heldentrolle hatte, darf als ein sehr günstiger bezeichnet und sein Engagement bei unserer Bühne somit als ein gesichertes angesehen werden, was unter allen Umständen unsern Opernfreunden zur Befriedigung gereichen kann. Denn Hr. Faß verbindet mit einer sehr ansprechenden äußeren Erscheinung eine schätzenswerthe Kunstbildung. Seine Stimme ist nicht nur bei aller Weichheit von wohlthuender Frische, sondern auch in Momenten erregter Leidenschaft kräftig. — Sein Spiel ist gewandt und bewundern den Künstler von Routine. Das Publikum begleitete seine Leistung in der schwierigen Rolle mit Beifall und rief ihn am Schlusse des 5. Actes. Fernere Leistungen werden uns seine Befähigung noch besser in's Licht stellen; doch steht schon jetzt so viel fest, daß er die Mittel hat, sich zum Liebling unseres Publicums zu machen. Der Pietro des Hrn. Fischer-Acten illustrierte die Vorstellung wieder in erfreulicher Weise, wie denn auch die Herren Wenzlawski, Brofft, Becker und Ludwig und Fr. Fels ihr Möglichstes für das Gelingen derselben thaten.

# Gerichtszeitung.

Schwurgerichtssitzung vom 19. Februar 1862.

1. Am 31. März v. J. — am 1. Ofterfeiertage — saßen die Arbeiter Joseph Kahl, Malikowski, Will und der 22 Jahr alte Knecht Martin Ruth, sämmtlich aus Klein-Zünder, im dortigen Krug mit den auf Urlaub daselbst anwesenden Füsiliere Peter Ruth und Musketier Janowski von 3 Uhr Nachmittags bis spät Abends in gemüthlicher Unterhaltung und beim Genuße herztürkender Getränke beisammen. Nach 9 Uhr Abends begab sich die Gesellschaft auf den Heimweg. Martin Ruth und Joseph Kahl gingen den etwas unnebelte Oberstüben bereiten konnte, brüderlich mit vereinten Kräften Widerstand zu leisten. Als die Kahl'sche Wohnung erreicht war, wollten beide zugleich in den engen Hausflur eintreten, wobei Kahl stolperte, zu Boden fiel und den Ruth mit niederrst. In der Meinung, daß Letzterer ihn absichtlich zum Falle gebracht, schlug Kahl nach seinem Genossen, dieser erwiderte die Schläge, und beide prügeln sich tüchtig durch, in Folge dessen Kahl's Nase blutete. Janowski, der mit den Andern nachgekommen, versuchte sie zu trennen und zog sein Seitengewehr; auch Peter Ruth mischte sich in den Streit. Die Angehörigen des Kahl wußten jedoch beiden Militärpersonen aus Vorsicht die Seitengewehr zu entwenden, und brachten solche in die Wohnstube, wonächst es ihnen gelang, den Kahl in die Stube, die Andern aber zum Hause hinauszubringen, und die Thüre zu schließen. Peter Ruth vermügte nun erst seine Waffe und die im Hausflur verlorene Dienstmütze, und verlangte deren Rückgabe, welche jedoch in grade nicht höflichen Ausdrücken verweigert wurde. Hierdurch wüthend gemacht, riß Peter Ruth den vor dem Hause befindlichen Gartenzaun um, während Martin Ruth das Fenster der Kahl'schen Stube durch Fußstöße zertrümmerte, durch dasselbe Kahl und Steine in die Stube warf, und endlich auch versuchte, hineinzusteigen. Um dies zu verhindern, stieß ein Sohn des Kahl mit einem Stocke nach ihm. Durch die nun auch erfolgte Rückgabe der Mütze nicht verbedigt, riß Martin Ruth um von den zur Befestigung des Fensterrahmens dienenden eisernen Stäben eine Stange los, legte dieselbe mit dem Ausruf: Soll ich nach ihm zielen? ich werde ihn schon treffen! auf die linke Hand, und warf dieselbe in die Stube nach dem in heller Beleuchtung etwa 15 Fuß von ihm entfernt, dahingenden Kahl, der das Gesicht nach ihm gerichtet hatte. Die Stange traf den Kahl am linken Augenbogenrande, und er fiel mit den Worten: Mein Auge ist raus! sofort vom Stuhl zu Boden. Jetzt wurde den Gebrüdern Ruth das Seitengewehr des Peter Ruth hinausgeworfen, wonach sich sämmtliche draußen stehende Personen entfernten. Kahl wurde noch in derselben Nacht nach Groß-Zünder zum Dr. Scheel geleitet, der ihn verband. Nachdem nach etwa 14 Tagen, während deren Kahl das Bett hüten mußte, die durch die Verwundung verursachte sehr bedeutende Entzündung des Auges beseitigt und eine genaue Untersuchung desselben möglich geworden war, ergab sich eine erhebliche Verminderung des Sehvermögens des linken Auges, die sich nach und nach zum völligen Verlust der Sehkraft gesteigert hat.

Der Füsilier Peter Ruth ist wegen seines Unfugs militärgerichtlich bestraft, Martin Ruth aber wegen Vermögensbeschädigung und vorsätzlicher schwerer Körperverletzung unter Anklage gestellt. Er leugnet in der heutigen Verhandlung, das Fenster zertrümmert und die Stange nach Kahl geworfen zu haben, behauptet vielmehr, daß er solche nur nach den Rufen der Weiber habe werfen wollen. Durch die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen wird jedoch der oben vorgetragene Sachverhalt und namentlich festgesetzt, daß Angekl. nach Kahl zielte, ehe er warf. Die beiden Herren Sachverständigen, Dr. Scheel und Sanitätsrath Dr. Boretius, begutachten, daß das linke Auge des Kahl unheilbar blind geworden, und der Erstere führt noch aus, daß diese Erblindung Folge einer Ablösung der Netzhaut und lediglich durch die beschriebene Verwundung des Auges verursacht ist. Nachdem Hr. Staats-Anwalt v. Gravenitz in einem längern Vortrage die Anschlage erörtert und das Schuldig bei beiden Punkten beantragt hatte, machte der Vertheidiger, Hr. Justizrath Walter, namentlich darauf aufmerksam, daß alle Theile betrunken gewesen, und deshalb die Annahme mildernder Umstände geboten erscheine. Die Geschworen bejahten die ihnen gestellten Fragen, nahmen aber überall mildernde Umstände an. Seitens der Staats-Anwaltschaft wurde eine 6 monatliche Gefängnißstrafe beantragt, der Gerichtshof fand jedoch in dem hohen Grade von Rohheit und Unbesonnenheit, den der Angekl. an den Tag gelegt, und in der großen Erheblichkeit der zugefügten Verletzung Veranlassung, über dieses Strafmaß hinauszugehen und auf eine einjährige Gefängnißstrafe zu erkennen.

2. Als der bei dem Kaufmann Belsch hieselbst dienende Knecht Schikowski am Morgen des 21. Octbr. v. J. den von ihm am Abende vorher verschlossenen, rings mit einem mindestens 10 Fuß hohen Zaune umgebenen Holzhof seines Dienstherrn auf der Lastadie öffnete, fand er den Gänsestall geöffnet und die Gänse herumlaufen, vermügte auch eine derselben. Nach ihr suchend, fand er im Stalle unter einem Haufen Stroh versteckt und anscheinend im Schlafe, den Arbeiter Carl Eduard Sperling von hier, der früher bei Belsch gewarnt hatte, jedoch wegen Unbrauchbarkeit entlassen war. Befragt, wie er hierhergekommen, sagte Sperling: Ueber den Zaun! und auf die Frage, wo die Gans sei, holte er dieselbe aus dem Strohhaufen hervor, sie war jedoch getödtet. Er wurde verhaftet und ist des Diebstahls mittelst Einsteigens angeklagt. — Er erklärt heute, daß er an jenem Tage betrunken gewesen, und daß er nicht wisse, wie er auf den Holzhof gelangt. Stehlen habe er nicht wollen, auch die Gans nicht getödtet. — Der als Zeuge geladene Schikowski hatte nicht für gut befunden, zu erscheinen, seine zur Voruntersuchung abgegebene Aussage wird des-

halb verlesen und ergibt die obige Sachdarstellung, die durch den Dienstjungen Szybowski bestätigt wird. Auf welche Weise Angekl. über den hohen Zaun gestiegen, ob er stehen oder nur seinem früheren Dienstherrn einen Schabernack zufügen wollen, und weshalb er sich nicht wieder entfernte, vielmehr wie die Maus in der Falle auf dem Hofe zurückblieb, konnte nicht ermittelt werden. Die Geschwornen erachteten ihn des einfachen Diebstahls für schuldig, und wird gegen ihn, weil er sich im Rückfalle des Diebstahls befindet, auf 6 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte erkannt.

## Bermischtes.

Die „Wes. Btg.“ bringt folgenden Aufruf: „Ein schreckliches Unglück hat die Bewohner eines großen Theils von Griechenland betroffen. Am 26. Dezember sind durch ein heftiges Erdbeben fast sämmtliche Städte und Dörfer des südlichen Theils vom Golf von Lepanto in Ruinen verwandelt und dem Erdboden gleich gemacht. In der blühenden Stadt Negium (Nostizza) sind alle Häuser eingestürzt oder wenigstens so weit zerstört, daß sie völlig unbewohnbar geworden sind; alle umliegende Dörfer theilen dasselbe Schicksal. An der gegenüberliegenden Küste ist die Stadt Galaride fast ganz zu Grunde gerichtet, und besitzt nur noch einzelne wenige Häuser, die nicht total beschädigt sind. In Amphisse, einer einige Stunden von Galaride im Innern gelegenen Stadt, sind die solidesten Häuser vom Dach bis zum Boden gespalten. In Niginitza und verschiedenen andern Bezirken der Provinzen Doribe und Parnasside sind zahllose Wohnungen total vernichtet, oder wenigstens völlig unbewohnbar geworden. Der Bezirk Cacho ist von demselben Schicksal wie die Stadt Negium betroffen und in einen Trümmerhaufen verwandelt. Das Unglück ist mit einem Worte grenzenlos, und viele Tausende von Familien, die sich vor kurzem noch in blühendem Wohlstande befanden, sind jetzt ohne Wohnung und Nahrung der rauhen Jahreszeit unter offenem Himmel preisgegeben. Indem der Unterzeichnete dieses traurige Ereigniß im Auftrage der königlich griechischen Regierung veröffentlicht, erlaubt er sich, an seine Mitbürger die freundliche Bitte zu richten, zur Abhilfe des unverschuldeten Elends von Tausenden unserer Mitchristen etwas beizutragen, und erklärt sich hierdurch zur Entgegennahme auch der kleinsten Gabe zur demnächstigen Uebermittlung an das Centralcomité in Athen gern bereit. Bremen, den 14. Februar 1862. F. W. Spielter, Consul von Griechenland.“

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

Februar	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
19	340,34	+ 0,2	SD. windig, helles Wetter.
20	340,33	- 3,9	St. ruhig, bezogen.
12	340,08	+ 0,6	Süd frisch do.

## Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 20. Februar. Weizen, 40 Last, 130pfd. fl. 590 pr. 85pfd., 128. 29pfd. fl. 555, 128pfd. fl. 550—552, 126. 27pfd. fl. 540—550, 123pfd. fl. 495. Roggen, 30 Last, fl. 348—357 pr. 125pfd. Gerste, 1 Last, gr. 110pfd. fl. 252. Erbsen, w., 1½ Last, fl. 324.

Bahnpreise zu Danzig am 20. Februar: Weizen 128.36pfd. fein und hochbunt 92—100 Sgr. 123.27pfd. hellbunt 82½—91 Sgr. 120.26pfd. bezogen 75—81½ Sgr. Roggen 126.28pfd. 59½ Sgr. 124pfd. 59 Sgr. 122pfd. 58½ Sgr. Erbsen gute 54 Sgr. pr. Schffl. Gerste 110pfd. gr. 42 Sgr. 107.11pfd. fl. 39—42 Sgr. Hafer 66.70pfd. 25½—28 Sgr. Spiritus 16 Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 19. Febr. Weizen 65—81 Thlr. Roggen 52½—51½ Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große und fl. 36—39 Thlr. Hafer 22—25 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr. Rübsl loco 12½ Thlr. Leinöl loco 12½ Thlr. Spiritus 17½—18 Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, 19. Febr. Weizen 85pfd. 75—80 Thlr. Roggen 48½—49½ Thlr. Rübsl 12½ Thlr. Spiritus ohne Faß 16½ Thlr.

Rönigsberg, 19. Febr. Weizen 80—100 Sgr. Roggen 55—62 Sgr. Gerste gr. 38—44 Sgr., fl. 35—42 Sgr. Hafer 25—32 Sgr. Erbsen, w. 50—62 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 19. Febr. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr. Roggen 120—25pfd. 42—44 Thlr. Gerste, gr. 30—33 Thlr., fl. 23—28 Thlr. Erbsen 36—40 Sgr. Spiritus 16 Thlr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause: Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Solmtau. Oberingenieur Remelton a. Berlin. Kaufleute Helle a. Berlin, Förner a. Bielefeld, Breul a. Hannover, Selzbacher a. Amsterdam, Nissen a. Hull, Schlesinger a. Breslau, Dittrich a. Hamburg u. Cohn a. Sunderland.

**Hotel de Berlin:**  
Banquier Borchardt a. Nassau. Kaufleute Köhler u. Haacke a. Berlin, Lauchert a. Grünberg, Dehms a. Leipzig und Clement a. Stettin.

**Schmelzer's Hotel:**  
Mittergutsbesitzer v. Köder a. Gr. Buchenow. Gutsbesitzer Förstner a. Böcknis. Mühlenbesitzer Pieper a. Simonsdorf. Kaufleute Kolbe a. Zabnow, Lentzsch a. Dären, Hübler a. Magdeburg, Boas, Türk, Schneider u. Schubert a. Magdeburg.

**Walter's Hotel:**  
Gutsbesitzer Siewert a. Tappiau. Kaufleute Pauffer a. Schneeberg, Clemens a. Lissa u. Gymprich a. Mainz.

**Hotel de Eborn:**  
Gutsbesitzer Kominski a. Posen. Rentier Mertens a. Bromberg. Fabrikant Schlesing a. Berlin. Kaufleute Pfister a. Berlin, Brandt a. Magdeburg u. Wittner a. Leipzig. Frau Gutsbesitzer Neumann n. Fr. Tochter a. Neuteichsdorf. Fr. Wolff a. Neuteich.

**Deutsches Haus:**  
Gutsbesitzer Möller a. Gnojau. Kaufleute Schebeler a. Berlin und Raschke a. Bromberg. Student Amort a. Heidelberg. Fabrikant Rosenberg a. Gelewo. Gutsbesitzer Schreiber a. Posen.

**Hotel d'Oliva:**  
Kaufleute Straus a. Mainz, Herrmann a. Berlin, Borchardt a. Neustadt und Fall a. Mühlhausen.

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen nach Ausland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

**Empfehlenswerth für jede Familie!**  
Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmendes Getränk!  
**„Boonekamp of Maag-Bitter“**,  
bekannt unter der Devise:  
**„Occidit, qui non servat“**.  
Einzig und allein erfunden und echt destillirt von  
**H. Underberg - Albrecht**,  
am Rathhause, in Rheinberg, am Niederrhein.  
**Soflieferant**

Warnung vor Fälschen ohne mein Siegel und ohne die Signa: H. Underberg-Albrecht.

Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen,  
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen,  
und mehrerer anderer Höfe.  
Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern,  
Seiner Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen  
Zu haben in Danzig bei den bekannten Debitanten, namentlich bei Herrn C. W. H. Schubert.



[Eingefandt.]  
In Nr. 37 d. Bl. macht Jemand die überraschende und wichtige Mittheilung: daß höchsten Orts berathen wird, ob es zweckmäßig sei, 30,000 Lotterie-Loose mehr als bisher zum Absatz zu bringen. Es würde sich auf diese Weise allerdings eine bedeutende Mehr-Einnahme für den Staat herausstellen, und zwar was die Hauptsache ist, ohne Jemanden lästig zu fallen. Sollte es sich bestätigen, daß diese Einnahme für die Flotten-Kasse bestimmt wäre, so könnte dieses Projekt gute Früchte tragen. — 30,000 Loose à 52 Thlr. geben eine Mehr-Einnahme für die General-Lotterie-Kasse von 1,560,000 Thlr.; davon 13 1/2 % für den Staat macht 215,800 Thlr. halbjährlich, mithin jährlich 431,600 Thlr. — Daß auch die Loose in der obigen Anzahl sehr bald verkauft sein würden, dürfte nach den jetzigen Erfahrungen, außer Zweifel sein, und diese Einrichtung würde außerdem noch den Nutzen schaffen, daß das viele Geld, welches jetzt in ausländische Lotterien wandert, unserem Lande erhalten bleibt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß das Projekt im Ministerium Beachtung fände und zur Ausführung käme. Mehrere aufrichtige Freunde der deutschen Flotte, unter preussischer Führung.

**London, International Exhibition 1862.**  
**Spiegel Brothers in London**  
28 Walbrook  
Commission-Exhibition Agents  
erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:  
a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere nöthigen Utensilien;  
b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;  
c) Registrirung und Herausnahme der Patente;  
d) Die Affekuranz;  
e) Aufbewahrung der Emballage und Packfisten;  
f) **Logis** (14000 von 5-20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung  
g) Führer und Dolmetscher.  
**„Agenten gesucht.“**

Zu haben bei Unterzeichnetem:  
**Humoristischer Hauschat**  
für gesellschaftliches Leben, in 6 Abtheilungen: 1. Abtheilung **humoristische Scenen** u. dramatische Darstellungen zur Aufführung in gesellschaftl. Zirkeln, 2. Abth. **lebende Bilder**. 3. Abth. **dramat. Darstellung** von Charaden und Gesellschaftsspielen, Damen-Draht, Neckräthsel etc. 4. Abtheil. **Volterabend scherze** und Festspiele für eine oder mehrere Personen, 5. Abth. **humoristische Vorlesungen** und Vorträge für gesellschaftliche Kreise. 6. Abtheilung **Deklamationen für Gesellschaften** ersten und heitern Inhalts.  
Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Übermals constatiren Beweise die heilkräftige Wirksamkeit des **Kräuterhaarbalsams** **Esprit des cheveux** von Lutter & Co. in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in Danzig.  
Ew. Wohlgeboren! Die vielfachen Anerkennungen, welche Ihr **Esprit des cheveux** erfahren, bewegen auch mich, denselben zu versuchen, und nach dem Gebrauch von 3 Flaschen dieses Balsams, sah ich mit Erstaunen sämtliche kahle Stellen auf meinem Kopfe mit dichtem Haare bewachsen; ich ersuche Sie demnach, mir noch 2 Flaschen à 1 Thlr. zuzusenden.  
Magdeburg, den 28. Januar 1862.  
R. Neumann  
Seit kurzem gebrauche ich für mein dünn gewordenes Haar, Ihren **Esprit des cheveux**, und da ich wahrnehme, daß ein neuer Haarwuchs sich bildet, so will ich den Gebrauch vollenden, und ersuche, mir noch 4 Gläser à 1 Thlr. zu übersenden.  
Breslau, den 31. Januar 1862.  
L. M. Juergensen.

**Almanach zum Lachen** für 1862.  
Illustrirt 5 Sgr.  
**Der Prophet** etc., Scherze für große und kleine Gesellschaften. Preis 7 1/2 Sgr.  
**L. G. Homann's**  
Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

In J. G. Cottaschem Verlag ist soeben erschienen und durch uns zu beziehen:  
**Lilly**  
**im dreißigjährigen Kriege.**  
Von **Onno Klopp**.  
Zwei Bände. gr. 8. geheftet 5 Thlr. 24 Sgr.  
**Léon Saunier**,  
Buchhandlung  
für deutsche u. ausländische Literatur  
Langgasse 20, nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt 38.

**Für Kaufleute, Exporteure und Schuhmacher!**  
Der Unterzeichnete empfiehlt alle Arten Schuhe und Stiefel eigener Fabrik zu bisher noch nicht dagewesenen Preisen. 3. B. Feine Lasting-Gamaschen für Damen zum Schnüren mit Absätzen pro Paar 12 Thlr., desgleichen ohne Absätze 11 Thlr., desgl. mit Gummizug und Absätzen 15 Thlr. Herrenstiefel in Lackleder etc. 2 Thlr. 15 Sgr. pro Paar, Kinderschuhe in Wulstlin, Lasting, Leder etc., jede Sorte Filzschuhe, sowie **Turner-Schuhe** in grauem Segeltuch ebenfalls zu billigsten Preisen. Preis-Courant auf franco Anfrage gratis.  
**Gustav Kleine** in Rangard i. Pom.  
Fabrik in der Königl. Straf-Anstalt.

**Französisch doppelt vergoldete Uhr-Fetten, Uhrschlüssel, Medaillons, Verloques, Brosches, Boutons, Ringe, Zopf- und Haubennadeln, Aermel-Knöpfe und Schlippsnadeln, Gürtelschnallen, Ringe zu Ziehbüchsen, Armbänder in schönster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen**  
**J. L. Preuss**, Portschafengasse 3.

**Stadt-Theater in Danzig.**  
Freitag, den 21. Februar. (Abonnement suspendu.)  
Benefiz für Frau Betty Dill.  
Zum ersten Male in dieser Saison.  
**Orphens in der Unterwelt.**  
Burleske Oper in 4 Akten von Gremieux. Musik von Offenbach.  
Sonntag, den 22. Febr. (5. Abonnement No. 18.)  
**Wallensteins Tod.**  
Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.  
Anfang 6 Uhr.  
Am Donnerstag, den 27. Februar eröffnet die K. K. Hoftheaterleiterin  
**Friederike Gossmann**  
einen zweiten Gastrollen-Cyclus von 6 Vorstellungen. Hierzu wird ein Extra-Abonnement veranstaltet und liegen die Listen zur Einzeichnung von Donnerstag, den 20. Febr. an im Theater-Kassenbureau, Kohlenmarkt 13, bereit.  
Die gebrieten Abonnenten, welche zu diesen Vorstellungen ihre Plätze zu behalten wünschen, werden ersucht, sich darüber bis Freitag den 21., Abends 5 Uhr, zu erklären, da später über diese Plätze anderweitig verfügt wird.  
Der Abonnements-Preis beträgt:  
für einen Sperritz oder einen Platz im ersten Range auf alle 6 Vorstellungen 3 Thlr.,  
auf 3 Vorstellungen 1 Thlr. 15 Sgr.;  
für einen Platz im zweiten Range:  
auf alle 6 Vorstellungen 2 Thlr.,  
auf 3 Vorstellungen 1 Thlr.  
Am Mittwoch, den 26. d. werden die Abonnementslisten geschlossen und treten von da an die Kassenpreise ein.  
An der Tageskasse:  
ein Sperritz oder ein Platz im ersten Range 20 Sgr.,  
ein Platz im zweiten Range 12 Sgr. 6 Pf.  
An der Abendkasse:  
ein Sperritz oder ein Platz im ersten Range 25 Sgr.,  
ein Platz im zweiten Range 15 Sgr.  
Die Preise der übrigen Plätze bleiben unverändert.  
**R. Dibbern.**

**Ein Hauslehrer,**  
der in allen Lehrgegenständen unterrichtet, wünscht von jogleich eine Stelle. Gefällige Offerten unter X. nimmt die Expedition dieses Blattes an.

Berliner Börse vom 19. Februar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	—	Pommersche Pfandbriefe	4	100 1/2	100 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	99 1/2	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—	Posenische do.	4	—	103	Posenische do.	4	98 1/2	97 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	102 1/2	102	do. do.	3 1/2	—	97 1/2	Preussische do.	4	99 1/2	98 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	102	do. neue do.	4	—	97	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	123	122
do. v. 1853	4	—	100	Westpreussische do.	3 1/2	88 1/2	88 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	51 1/2	50 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90 1/2	90 1/2	do. do.	4	98 1/2	—	do. National-Anleihe	5	—	60 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	122 1/2	121 1/2	do. do. neue	4	—	—	do. Prämien-Anleihe	4	66 1/2	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	90	89 1/2	Danziger Privatbank	4	98 1/2	97 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	81 1/2	80 1/2
do. do.	4	98 1/2	98 1/2	Königsberger do.	4	—	95 1/2	do. Cert. L.-A.	5	95 1/2	94 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	91	Magdeburger do.	4	89 1/2	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	84 1/2